

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonn-  
tagsblatt“ und „Der Dekonom“ landwirthsch. Mittheilungen,  
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei  
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1341

Ahrensburg, Donnerstag, den 22. Dezember 1887

10. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Januar 1888 beginnende 1. Quartal des 11. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir so rechtzeitig zu machen, daß in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt, resp. neuereitretenden Abonnenten unser Blatt sogleich mit Beginn des neuen Jahres zugehen kann.

Die Zahl der Freunde unseres Blattes ist auch im letzten Jahre wiederum so stark gestiegen, daß wir unter dem Ausdruck des lebhaftesten Dankes für diese Unterstützung uns bemühen werden, auch ferner das Interesse unser Leser zu fesseln. Die „Stormarnsche Zeitung“ wird ihren bisherigen Prinzipien auch ferner unverändert treu bleiben und unabhängig von Personen und Parteien einer prompten, objektiven Berichterstattung auf allen Gebieten dienen.

Dem reichhaltigen Inhalt des Blattes gesellen sich als beliebte Ergänzungen das reich illustrierte, achtsseitige „Sonntagsblatt“ und die landwirthschaftlichen Mittheilungen „Der Dekonom“ als werthvolle Gratisbeilagen zu, so daß, trotz aller Anstrengungen der Konkurrenz, die „Stormarnsche Zeitung“ stets das reichhaltigste und billigste Blatt des Kreises bleibt.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von 1 Mk. 85 Pf. mit Postgeld, die Expedition für ihren Bezirk zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. entgegen und sind in diesem billigen Preise beide Gratisbeilagen mit einbegriffen.

Zum Abonnement laden ergebenst ein  
**Redaktion und Expedition der  
„Stormarnschen Zeitung.“**

## Kriegsfurcht und Friedenshoffnung.

\* Die russischen Militärbewegungen und ihre etwaigen Konsequenzen sind zu einer stehenden Rubrik der europäischen Presse geworden und die theils recht alarmirende Art und Weise, in der die Vorgänge zum Gegenstande der Berichterstattung gemacht worden sind, war wohl geeignet, die Kriegsfurcht zu verstärken. So sehr es Aufgabe der Presse ist, das Publikum auf dem Laufenden zu erhalten, so gefährlich ist doch in diesem Falle ein Ueberschießen des Zieles, ein Vorausseilen der Meinungen vor den Thatfachen, denn die ungünstigen Rückwirkungen auf unser so schon langsam genug pulsirendes Erwerbsleben bleiben niemals aus. Wir haben schon bei Beginn dieser Alarmgerüchte darauf hingewiesen, daß es Rußland wohl mehr um Demonstrationen gegenüber den verbündeten Mächten zu thun sei, als um den Krieg, den zu führen die nordische Großmacht nach den verfehlten Anleiheprojekten wohl kaum in der Lage wäre. Auch die Erklärungen des „Russischen Zwäliden“ müssen vorurtheilslos aufgefaßt werden, denn die Thatfache, daß Deutschland und Oesterreich ihre Ostgrenzen militärisch und strategisch in den letzten Jahren bedeutend verstärkt haben, ist doch nicht weg zu leugnen. Auch die Erklärung, daß Rußland der Faktoren zur Beschleunigung der Mobilmachung entbehre, welche die Nachbarstaaten in reichem Maße besitzen, ist unanfechtbar, denn es ist an Bahnhäfen und guten Straßen arm, was bei der weiten Ausdehnung des großen Reiches besonders ins Gewicht fällt.

Obgleich, wenn es zum Treffen kommt, die Vorwände für einen Krieg so billig sind, wie die Brombeeren, fehlt bisher doch tatsächlich selbst ein solcher, es ist nichts

bekannt geworden davon, daß eine Forderung Rußlands von Oesterreich beanstandet wäre. Wir glauben, Oesterreich würde selbst den vielberufenen Koburger in Bulgarien opfern, wenn Rußland es in entsprechender Form wünschte, von Deutschland erst gar nicht zu reden. Es kann freilich nicht geleugnet werden, daß Rußland glaubt, Ursache zur Unzufriedenheit zu haben und zwar nicht wegen Bulgariens allein. Der russische Großmachtgedanke empfindet es bitter, daß die Führung der europäischen Politik nicht in Petersburg liegt, sondern in Berlin und kann sich nicht dazu entschließen, vor dem Frieden gebietenden Bündniß der drei Mächte Deutschland, Oesterreich und Italien sich stillschweigend zu beugen. Die so beunruhigend aufgefaßten Truppenschübe an die österreichische Grenze sollen wohl nur den Beweis führen, daß Rußland sich nicht einschüchtern läßt, bis zum Losschlagen ist noch weit hin und wird es unter diesen Umständen überhaupt nicht kommen.

Ueber die ewigen „Krieg in Sicht- Gerüchte“ aber äußert sich die „Schlesische Zeitung“ recht treffend folgendermaßen, unter der Ueberschrift: Vertrauen in den Frieden:

„Wir müssen darauf gefaßt sein, daß uns schon die Ueberschrift, die wir in diesen Zeilen geben, von gewisser Seite zum Vorwurfe gemacht wird, daß man aus derselben Mangel an politischer Einsicht oder gar Mangel an Vaterlandsliebe herausliest. Wir aber erachten es als Pflicht, das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens nach besten Kräften so lange lebendig zu erhalten, als sich uns die Erkenntniß nicht aufdrängt, daß die furchtbare Geißel eines in seinen Dimensionen und seiner Dauer unabsehbaren Krieges unabwendbar ist. Es mag ja in Rücksicht auf das Ausland den Zwecken einer Staatskunst, zu der wir bewundernd aufblicken, und an deren Friedensliebe kein Zweifel zulässig ist, unter Umständen entsprechen, wenn eine

Anzahl Blätter Mistrone gegen die Absichten eines Nachbarstaates ausspricht und demselben bedeutet, daß Deutschland sich auch alle Coequalitäten gefaßt hält. Es mag eben so zweckmäßig sein, einen Nachbarstaat, gegen den wir Bündnißpflichten haben, daran zu erinnern, daß es ihm, möglicherweise drohenden Gefahren gegenüber, obliege, die eigenen Kräfte voll und ganz anzuspannen, ehe er ein Recht habe, auf nachbarliche Hilfe zu rechnen. Wir aber sind nicht berufen, solchen Zwecken zu dienen, wir reden nicht zum Auslande, sondern haben einzig die Aufgabe, auf die öffentliche Meinung des eigenen Landes derart einzuwirken, wie es unserem Gewissen und unseren Ueberzeugungen entspricht.

Unsere gewissenhafte Ueberzeugung aber geht dahin, daß das deutsche Volk sich wie ein Mann erheben wird, wenn der Kaiser zu den Waffen ruft, daß es dann bereitwillig Gut und Blut dem Vaterlande darbringen wird. Unsere Ueberzeugung geht dahin, daß die Begeisterung, mit der unser Volk im Ernstfalle dem Rufe seines Kaisers folgen wird, in keiner Weise dadurch gelindert werden kann, daß ihm von Zeit zu Zeit ein Krieg in Sicht gestellt wird, und ebenjowenig dadurch, daß von einem wirklich eintretenden Kriege wochen- und monatelang über dessen Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit debattirt wird. Wir sind des weiteren der Meinung, daß die ungeheuren Verluste an Nationalvermögen, welche durch das Schüren und Nähren von Kriegsbefürchtungen werden, Deutschlands Widerstandskraft nicht stärken, sondern schwächen. Ganz abgesehen davon, daß die Steuerkraft und den Kredit des Landes schwer schädigen, ist doch wohl zu beachten, daß die moralische und physische Kraft der zur Fahne gerufenen Männer darunter leiden muß, wenn in Folge Mangels an Arbeit und Verdienst schon lange, bevor sie Weib und Kind verlassen, Armuth und Elend bei ihnen eingezogen sind. Bis die entscheidende Stunde schlägt, lasse man unser Volk ruhig bei seiner Arbeit. Der Teufel, den man mit Druckerchwärze an die Wand malt, hat zur Stunde des Unheils genug angerichtet.“

## Die Fallschmünzer.

Kriminal-Roman von **Gustav Löffel.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der andere, ein alter Mann, erhob sein Antlitz, trotzdem die Augen noch immer bedeckt haltend.

„Forster!“ stieß Eduard in voller Verzweiflung hervor. „Der alte Forster, der vor Jahr und Tag verschwunden! Wie ist das möglich! Mensch, wie kommt Ihr in diese entsetzliche Lage?“

„Das ist nicht Etwolds Stimme,“ flüsterte der andere matt, „das ist mein Schließer nicht. Wer seid Ihr?“

„Mein Vater Euer Schließer?“ rief Eduard, entsetzt zurücktretend. „Ihr redet irrt, Alter. Nimmer hat mein Vater Euch in diese Lage gebracht, Euch lebendig begraben. Das wäre ja mehr als Freiheitsberaubung, das wäre Mord! — Sprecht, nehmt alle Eure Gedanken zusammen und antwortet mir noch einmal, wer brachte Euch hierher?“

Jetzt hatte der alte Forster sich so weit an das Licht gewöhnt, daß er zu Eduard emporblickten konnte.

Dieser bemerkte einen fast blödsinnigen Ausdruck in dem Antlitz des Alten, welcher zu einem Skelett zusammengeschrumpft war, ein mit Pergament überzogenes Knochengeriüst, Seine Augen leuchteten wie die eines Raub-

theres, wenn es die Beute erspäht, seine Haare kleben in wirren Strähnen an der feuchten Stirn. Er schien von Furcht vor Eduard erfüllt, und doch machte es wieder den Eindruck, als wenn jener ihm nur den Rücken zu wenden brauche, um von ihm angefallen und vernichtet zu werden.

Der Alte bewegte die Lippen, als wenn er spreche. Er schien offenbar Eduards Anwesenheit und Absicht nicht zu begreifen. Dieser streckte den Kopf vor, um eines der nur geflüsterten Worte zu erfassen, aber es gelang ihm nicht.

„Ich verstehe nichts,“ sagte er dann. „Wer that Euch das? Wer brachte Euch hierher?“

„Ich darf es nicht sagen,“ entgegnete der andere zögernd und mit einem scheuen Blick nach der halb offenen Thür. „Ein Schwur, den ich nicht brechen darf, bindet mich; ich bin verloren, wenn ich ihn breche.“

„Ihr seid verloren, wenn Ihr es nicht thut,“ sagte Eduard. „Ich meine es gut mit Euch. Also sprecht ganz offen. — Und wenn mein Vater es gewesen, will ich ihm selbst noch in dieser Stunde entgegenreten und Rechenschaft von ihm fordern für eine so ruchlose That, für ein so himmelschreiendes Unrecht.“

Forster lauschte staunend den Worten seines angeblichen Befreiers aus dumpfer Kerkernacht.

Dann schüttelte er wie in stummer Verneinung den Kopf.

„Mich befreit niemand mehr,“ sagte er, „als der, der mich hier hinabgestoßen, hier zu vermodern. Er würde sonst mich tödten. Gesteht es nur, Ihr seid sein Sendbote, sein Spion, und sollt mich ausforschen oder mich zur Selbstbefreiung bereiten, um mich dann mit einigem Recht nicht nur meiner Freiheit, sondern auch meines Lebens berauben zu können.“

„Und ist Euer Leben hier denn nicht schlimmer als der Tod?“ — fragte Eduard theilnahmsvoll.

Ein zaghaftes Lächeln auf den Lippen des Alten und das sanfte Wiegen seines Hauptes waren schüchternere Verneinung.

„Ihr antwortet unter einem Bann, den ich nicht kenne,“ sagte Eduard, „und auch nicht anerkenne,“ fügte er hinzu. „Gleichviel, wir werden uns schon noch kennen und verstehen lernen. Kommt jetzt und folgt mir. Hier kann, nach dem, was ich gesehen, unseres Bleibens nicht sein. Ich weiß aber ein Versteck, in dem wir vor allen Nachstellungen verborgen sein werden, auch vor denen Eures mächtigen, mir unbekanntes Feindes. Das Boot, mit dem ich heimlich hergekommen, liegt noch unten an der Landungstreppe. Ich habe die Kellerschlüssel und finde uns auch einen Weg aus dem Hause; die Nacht ist finster, wir kehren in dem Boote nach dem Landungsplatz zurück, wo ich es löste; und von dort fliehen wir weiter.“

Forster verneinte auch jetzt.

„Ihr werdet es nicht durchführen,“ sagte

er, „und eher selbst dem Mann zum Opfer fallen, der mich hier eingekerkert.“

„Wer ist es?“ drängte Eduard.

„Ich darf ihn nicht nennen,“ entgegnete Forster, mit einem scheuen Blick nach der halb offenen Thür.“

„Unfinn! Wer sollte es hier hören außer mir. Aber wie Ihr wollt. Habt Ihr zu essen und zu trinken hier?“

„O, daran genug für acht Tage.“

„Eure hohlen Wangen besagen das Gegentheil. Aber auch das soll mich nicht beunruhigen. Nur noch wenige Stunden und die Polizei wird kommen, um Euch mit Gewalt zu entführen. Ich selbst gehe jetzt, um dieses Schreckliche ihr anzuzeigen.“

Forster streckte beschwörend die zitternden Hände empor.

„Die Polizei,“ sagte er im Tone des Entsetzens. „Nein, nein, die kann hier nicht helfen, oder mich nur entführen, um mich in einen andern Kerker zu werfen.“

„Warum? Habt Ihr ein Verbrechen begangen?“

„Man sagt es.“

„Wer sagt es?“ So redet doch, Mann!“

Aber Forster sprach den Namen seines Peinigers nicht aus.

„Keine Polizei!“ jammerte er. „Nur keine Polizei!“

„Unglücklicher!“ rief Eduard verzweifelt.

„Euer Geist ist unmadt. Ihr lebt in Einbildungen, welche man Euch geistlich erweckt hat. Ich zürne Euch nicht; ich kann



### Schleswig-Holstein.

**\* Ahrensburg, 21. Dezember.** Viel von sich reden machte hier in diesen Tagen anlässlich eines gegebenen Falles die Frage wegen der Vererbungsform solcher Personen, die selbst Hand an sich gelegt haben. Es herrscht hier noch die Sitte, daß solche Personen ein sog. „erbliches“ Begräbniß nicht finden, sondern ohne kirchliche Anwesenheit in einer abgelegenen Ecke des Friedhofes begraben werden. Unzweifelhaft steht diese Sitte mit den humanen Empfindungen und Bestrebungen der Gegenwart im kräftigsten Widerspruch, sie möchte den Anschauungen früherer Jahrhunderte entsprechen, findet aber jetzt nur noch vereinzelte Verteidiger, da man sich sagt, daß man den sterblichen Resten eines Selbstmörders keine Schande damit anthun kann, wohl aber der ohnehin schon schwer betroffenen Familie damit gewissermaßen noch einen moralischen Fußtritt giebt. Ein so trauriger Vorfall ist hart für eine Familie, doppelt hart aber wirkt er durch das Nachspiel eines solchen Inquisitionsgerichts über den toten Körper. Es wäre, dünkte uns, an der Zeit, mit dieser gänzlich veralteten Sitte zu brechen, und die Kirchhofsordnungen abzuändern, unsere Zeit, die doch sonst Anspruch darauf macht, die Toleranz als Wahrspruch zu haben, fordert dies gebieterisch. Ob wirklich die Ansicht, die unser Ortsgeistlicher anlässlich dieses Falles entwickelt hat, daß man durch die Bedrohung mit einem solchen Begräbniß, den sich mit Selbstmordgedanken tragenden Menschen von der That zurückreden wolle, sich noch festhalten läßt, bleibe der Beurteilung des Lesers überlassen. Wie wir hören, gedenkt die hier zunächst in Frage kommende Familie sich nicht bei der Zurückweisung ihrer Bitte um ein Erbegräbniß zu beruhigen, sondern will, geführt auf die Thatfache, daß schon wiederholt Ausnahmen von der Regel gemacht sind, die Sache höheren Orts anhängig machen, um wenn möglich eine Verletzung der Leiche an einen anderen Ort zu erlangen.

**Mißbräuchliche Benutzung eines für einen Anderen bestimmten unübertragbaren Fahrbillets.** Strafgesetzbuch § 263. In der Strafsache wider den Handelsmann W. von A., wegen Betrugs, hat das Reichsgericht, erster Strafsenat, am 7. Februar 1887 für Recht erkannt, daß die Revision des Angeklagten gegen das Urtheil der Strafkammer II. des Gr. Landgerichts zu A. vom 20. November 1886 zu verwerfen und dem Angeklagten die Kosten des Rechtsmittels aufzuerlegen. Gründe. Die Revision des wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilten Angeklagten W. rügt Verletzung des § 263 Strafgesetzbuchs, da weder die Rechtswidrigkeit des Vermögens-Vorteils noch Täuschungshandlungen, noch Vermögensbeschädigung der Eisenbahn-Verwaltung vorliege. Die Beschwerde ist unbegründet, das Instanzgericht stellte fest, daß der Angeklagte W. am 14. September v. J. den mitverurtheilten Tagelöhner T. von A. gegen Zahlung von 20 Pf. veranlaßte, das von letzterem für die Eisenbahnstraße Königsbach-Forzheim und zurück geführte Arbeiterwochenbillet, welches unübertragbar war, ihm zur Benutzung für die Fahrt nach Forzheim zu überlassen und daß W. mit diesem Bilette, welches er dem kontrollirenden Schaffner vorzeigte, die Fahrt auch wirklich machte; das Instanzgericht führte hierbei aus, daß der auf dem Wochenbillet aufgedruckte Vermerk: „nicht übertragbar“ ein durchaus statthafter sei, da kein Gesetz der Bahnverwaltung verbiete, in dieser Richtung Bedingungen der Eisenbahnbenußung aufzustellen und auf den Billetten zum Ausdruck zu bringen und der Empfänger eines in solcher Weise gekennzeichneten Billets sich durch dessen Annahme den Bedingungen unterwerfe, daß ferner jeder Dritte aus dem Bilette die Benutzungsbefugnis entnehmen könne und müsse, und auch in der ganzen Gegend allgemein die Strafbarkeit der Bilettenbenutzung durch Dritte bekannt sei und daß ins besondere W. wie aus seinem Verhalten im Vorverfahren in welchem er die Benutzung des Billets leugnete, zu folgern sei, der Rechtswidrigkeit des von ihm im Betrage von 20 Pf. erzielten Vermögens-Vorteils sich wohl bewußt war; die Tazge für ein einfaches Bilet III Klasse auf dieser Strecke ist nämlich 40 Pf.; das Instanzgericht nahm aber auch an, daß eine Beschädigung der Bahnverwaltung durch Erregung eines Zerrüms vorliege, da W. die Bahnstraße Königsbach-Forzheim thätlich benutzte,

die Bahnverwaltung somit einen Anspruch auf das Fahrgeld von 40 Pf. gegen ihn erlangte, die Verwirklichung dieser Forderung aber durch das Verhalten des Angeklagten, das Vorgehen des für einen anderen, nicht für ihn gültigen Billets bereitwillig worden sei, wobei gleichgültig sei, daß die Bahnverwaltung von einer Verpflichtung gegen den rechtmäßigen Besitzer des Billets entbunden und daß bei Nichtüberlassung des Billets jener Anspruch gegen W. angeblich nicht zur Entfaltung gekommen sein würde, da er die Fahrt alsdann unterlassen hätte. Hiernach sind die sämtlichen Bemängelungen der Revision schon von dem Instanzgericht, bei welchem sie auch bereits vorgetragen wurden, widerlegt. Die Rechtswidrigkeit des vom Angeklagten erstrebten, wenn auch unbedeutenden Vermögens-Vorteils ist objektiv und subjektiv festgestellt, ohne daß ein Rechtsirrtum ersichtlich wäre; insbesondere schlagen die Ausführungen des in der Revision zitierten Aufzuges, abgesehen von der Richtigkeit derselben, nicht an, da hier von einem Zerrtum über die Unübertragbarkeit der Wochenbillets und der Anwendung des § 59 Strafgesetzbuchs keine Rede sein kann; nach den bestehenden Vorschriften ist das die Berechtigung zur Fahrt gewährte Bilet vor Abgang des Zuges zu lösen und auf Verlangen beim Einsteigen vorzuzeigen (vergleiche Entscheidungen Band 4 Seite 295, Band 8 Seite 409); in dem Vorgehen eines von einem Dritten für sich genommenen unübertragbaren, also für den Angeklagten ungültigen Billets durch letzteren liegt somit die Verletzung der unwareren Thatfache, daß der Beteiligte das Bilet für sich gelöst, daß er der berechneten Zahlung und auf Grund desselben beziehungsweise der geleisteten Zahlung der Zage befugt sei, die Fahrt zu machen; nicht allein durch Äußerungen, sondern auch durch konkludente Handlungen können unwarere Thatfachen vorgebildet werden; das Vorweisen des Billets an den kontrollirenden Schaffner ist die Täuschungshandlung, welche ausreicht, wenn auch kein Wort dabei gesprochen wurde; daß der Angeklagte den Willen nicht gehabt, zu täuschen, versteht gegen die Feststellung des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit der Bilet-Benutzung; auch die Vermögensbeschädigung der Bahnverwaltung durch die Täuschung ist einwandfrei angenommen; das Wochenbillet berechtigte eben weil es unübertragbar war, nur den T., welcher dasselbe gelöst, zu den betreffenden Abonnementfahrten; dieses Rechtsverhältnis berührt den Angeklagten W. nicht; wenn der Angeklagte W. die Strecke Königsbach-Forzheim befahren wollte, hatte er von der Bahnverwaltung Königsbach zuvor durch Biletlösen die Berechtigung hierzu zu erwirken; er hat nun aber in dem zweifelhafte Beförderungsbefugnis seinerseits nichts geleistet, und die Gegenleistung, auf welche er seinen Anspruch hatte, durch Zerrtumsverregung erwirkt; die Erwirkung dieser Gegenleistung ohne vorherige Zahlung des Fahrgeldes enthält die Verletzung der Eisenbahnverwaltung. Hiernach war die Revision zu verwerfen.

**Wandsbek, 18. Dezember.** Auf ergangene Einladung des hiesigen nationalliberalen Vereins erkantete vorgestern Abend der Vertreter des hiesigen Landtags-Wahlkreises, Herr Geh. Justizrath Reimers aus Kiel, Bericht über die gegenwärtige Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses. Der Herr Abgeordnete beleuchtete in anderthalbstündiger Rede die wichtigsten Verhandlungen der beiden abgelaufenen Sessionen des Abgeordnetenhauses. Zunächst wurden die kirchenpolitische Gesetzgebung, die Polenvorlage und der Antrag Kropatschek in ihren verschiedenen Einzelheiten dargestellt. Es kamen sodann die die Provinz und den Wahlkreis besonders interessirenden Vorlagen zur Sprache: die Pensionsansprüche der vormalig schleswig-holsteinischen Offiziere, die in der Verlage begriffene Kreisordnung für Schleswig-Holstein, die neuen Eisenbahnlagen und Projekte unserer Provinz, das Kanalisationsprojekt der Stadt Wandsbek und die Schiffarmadung der Wandsbek-Kanal. In ergreifenden Worten schilderte Redner hierbei die Theilnahme des greisen Kaisers und der Grundsteinlegung zu diesem gewaltigen Unternehmen und berührte kurz die in Aussicht stehende Vorlage, betreffend die fünfjährige Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses, welcher er zustimmen zu wollen erklärte. Nach Schluß des Vortrages dankte der Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Jonas, dem Redner für die reichhaltige Anregung und Belehrung sowohl auf dem allgemeinen politischen als provinziellen Gebiete. In dem ihm hierauf ertheilten Schlufwort brachte der Abgeordnete auf unferen allverehrten Kaiser ein Hoch aus, in

dessen Einleitung er der Krankheit des Kronprinzen gedachte.

**Neustadt, 18. Dezember.** Ein betrübender Unglücksfall hat sich am Freitag Nachmittag in der Nähe des Dorfes Mienhagen ereignet, der vielleicht den Tod eines Menschen zur Folge haben dürfte. Zwei Bettern, der seit einigen Jahren verheiratete Hufenbesitzer Heinrich Höft und der unverheiratete Sohn des Hufners Höft, waren mit einander auf die Jagd gegangen und gingen in einiger Entfernung von einander dem Wilde nach. Als es anfangs dämmerig zu werden, bemerkte der jüngere Better etwas durch den Knick kriechen. In der Meinung, ein Stück Wild vor sich zu haben, legte er an und drückt ab. Wer beschreibe aber sein Entsetzen, als sein Better schwer verwundet durch die Jagelladung, die ihm in Kopf und Schulter eingebracht war, zurückfiel. Die Verwundung ist unglücklicher Weise eine so schwere geworden, daß für die Erhaltung des Lebens wenig Hoffnung vorhanden sein soll.

**D. Hohenwestedt, 17. Dezember.** Die hiesige landwirthschaftliche Lehranstalt (Landw. Fachschule ohne Vorlesungen) wird im laufenden Semester von 100 jungen Landwirthen (gegen 90 im vorigen Winter) besucht, welche im Alter von 15—33 Jahren stehen. Ihrer Heimath nach verteilen sich die Besucher in folgender Weise: Schleswig-Holstein 87, Fürstenthum Lübeck 2, Hamburg 2, Pommern 5, Brandenburg 2, Bayern 2. Erfreulicher Weise finden sich unter den 87 Schleswig-Holsteinern wieder 12 junge Landwirthse aus den dänisch redenden Bezirken Nordschleswigs.

**Flensburg, 18. Dezember.** Die hiesige Strafkammer hat vor einigen Tagen eine bemerkenswerthe Entscheidung betr. der Anzeigepflicht einer Versammlung gefaßt. Zu einer im August abgehaltenen öffentlichen Versammlung des Grundeigentümerversains hatte der Vorsitzende auch den Polizeimeister brieflich eingeladen, die Versammlung aber nicht formell angemeldet. Auf Anweisung des Polizeimeisters erschien in der Versammlung ein Polizist in Uniform und später wurden zehn Personen in Strafe genommen, sie suchten richterliche Entscheidung nach, wurden aber vom Schöffengericht verurtheilt. Die Strafkammer hob diese Entscheidung auf und sprach die Angeklagten frei. In der Begründung wurde bemerkt, daß der Einladungsbrief genügt habe, die Versammlung im Sinne des Gesetzes anzumelden, weil er alle erforderlichen Angaben enthalte habe. Die Kenntniß sei dem Polizeimeister rechtzeitig geworden, wenn es auch wohl richtiger gewesen sei, an die Polizeibehörde zu schreiben.

**Husum, 15. Dezember.** Bei dem verhafteten Banquier Karl Herrmann in Husum ist die Summe von 100 000 Mk. gefunden worden. Er hatte sich also genügend mit Reisgeld versehen. Wie schon mitgetheilt, hat infolge des Zusammenstürzes der Firma Karl Herrmann auch der Kaufmann und Bürgerwirthalter Luesmann Konkurs anmelden müssen. Gestern ist nun auch dieser hier bisher hochangesehene Mann verhaftet worden. Wie es heißt, hat er gemeinsam mit Herrmann bei der Verwaltung der hiesigen Aktienbrauerei, deren Direktor Luesmann und deren Kassirer Herrmann war, verschiedene Unregelmäßigkeiten begangen.

### Kleine Mittheilungen.

— In der Arbeiter-Kolonie Nidlingen befinden sich zur Zeit über 150 Kolonisten, fast durchweg aus Schleswig-Holstein, Lauenburg, Hamburg und Lübeck, meistens zum ersten Male dort. In der Trinkerheilanstalt Salem befinden sich gegenwärtig 15 Personen zur Kur.

— Die Apotheke in Lügumkloster ist für 90 000 Mk. an den Provinzialherrn Hermann May aus Grafenwald in Westfalen verkauft worden.

— Der Kataster-Kontrollor Lorenz in Wandsbek wurde zum Steuer-Juzpektor ernannt.

— An dem Bankrott des Bankiers Herrmann in Husum ist die Mildredter Sparkasse mit 75 000 Mk. theilhaftig; man hofft jedoch noch einen Theil der Summe zu retten.

— Am Freitag verunglückte in Bahrenfeld die Gänblerin Wraze aus Dismarcken, bei Ankunft des Zuges. Sie ist vermutlich während der Zug noch in Bewegung war, von der Plattform eines Wagens gefallen; die Beschädigung der Leiche ergab eine starke Zerreißung der Handgelenke, das wahrscheinlich zwischen Radrand und Geleise gequetscht ist.

— Ein Knecht des Hofbesizers Classen in Appen schnitt sich beim Hädselschneiden einen Finger vollständig ab und spaltete den zweiten.

— Vom Meldorfer Schöffengericht wurden die Herren Pastor Harber-Hemmingstedt, Britt Buntenhof und Strauß-Meldorf, welche bei Gelegenheit der Verammlung des allgem. protest. Missionsvereins eine Sammlung zu Missionszwecken veranstalteten und vorgenommen, zu je 1 Mk. Strafe verurtheilt. Die Herren wollen sich hierbei aber nicht beruhigen.

— Was eine Kaiserreise kostet, dürfte die Rechnung ergeben, welche der Kaiser von Rußland an die Altonaer Eisenbahndirektion für die Fahrt von Wandsbuck nach Berlin zu zahlen hatte. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 23 760 Mk.

— Ein gewisser Christensen aus Tostlund, der sich mit seinem 17. Jahre aus politischer Neigung und um sich dem preussischen Militärdienste zu entziehen, nach Dänemark begab, ist jetzt nach Verlauf von 14 Jahren bei seiner Rückkehr von der diesseitigen Militärbehörde noch zu einer 6-monatlichen Dienstzeit bei den Pionieren eingezogen worden. Derselbe hatte in Dänemark seiner Militärpflicht genügt, ohne daß er sich jedoch das dänische Unterthanenrecht verschafft. Als er nun dort in bedrängte Verhältnisse gerieth, wurde er ausgewiesen und in die Heimath befördert, wofür er jetzt nochmals als Soldat dienen muß.

— Der „S. C.“ erzählt, daß bei Einführung des nächstjährigen Sommer-Fahrplans direkte Schnellzüge Berlin Wandsbuck (über Schwartzenberg-Desloer-Neumünster, also unter Umgehung Hamburgs) und demgemäß mit bedeutender Zelterparniss) eingestellt werden.

### Hamburg.

— Am Sonntag Morgen um 7 Uhr wurde die Feuerwehr durch die Meldung „Großes Feuer auf Steinwörder“ allarmirt, worauf der zweite Zug der Feuerwehr und die Hafenfeuerwache ausrückten. Das Feuer war auf der Wichhorstischen Schiffswerft am Kleinen Grasbrook zum Ausbruch gekommen und zwar wie verlautet, im Maschinen- oder Kesselhaus der großen Holzjägeri daselbst. Das Feuer griff, bei dem zur Zeit herrschenden frischen Westwinde und genährt durch die in der Sägerei lagernden Holzvorräthe und einige mit Petroleum und Del gefüllte Behälter, mit großer Schnelligkeit um sich und erfaßte auch das umfangreiche Magazingebäude der Werft. Der zweite Zug arbeitete mit zwei Dampfpumpen und außerdem kam noch von einem Fährdampfer aus eine Spritze in Thätigkeit. Magazin und Holzjägeri sind zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden. Die Löscharbeiten standen unter der persönlichen Leitung des Herrn Branddirektors Kipping. Gegen 8 1/2 Uhr hatte man das Feuer einigermaßen bekämpft; um 10 Uhr war jede Gefahr verübert. Die Entstehungsurache des Brandes konnte mit Bestimmtheit noch nicht ermittelt werden.

— Großes Aufsehen macht die Verhaftung des bei der Finanzdeputation angestellten Beamten

Euch nur beklagen. Ihr werdet schon noch anders denken lernen, wenn Ihr erst wieder frei und Herr Eures durch diese unmensliche Behandlung gebrochenen Willens seid. Blickt nur voll Vertrauen auf zu dem, der aller Menschen Schicksal lenkt und mich jetzt wie durch ein Wunder in Eure Grust hinab gesandt hat, als Ketter und Befreier aus einem Dasein, schlimmer als der Tod. Gehabt Euch wohl!

Eduard griff seine Laterne wieder auf und stieg die Stufen hinan.

Zu gleichen Augenblick ertönte über ihm ein leises heiseres Hohnlachen.

Er blickte erschreckt empor, sah aber niemand.

Dagegen wurde zu seinem Entsetzen die eisenbeschlagene Thür ins Schloß geworfen und von unsichtbaren Händen verriegelt.

Er sprang sofort zu derselben hinan, mit allen Kräften bemüht, sie einzuschlagen oder aus den Angeln zu heben. Aber er verlegte sich nur seine Hand.

Draußen wurde dagegen der Schlüssel abgezogen. Dann vernahm er noch sich eilig entfernde Tritte, und hiernach trat jene unheimliche Stille ein, welche über Gräbern lagert.

### 13. Kapitel.

#### Kämpfe und Ziele.

Als der Kommerzienrath mit dem Kommissar in M. ankam, fanden sie in Eduards

Wohnung nur den ihrer harrenden Soldmann vor.

Etwod war hierüber aufs Höchste empört, denn er glaubte nichts anderes, als daß Letzterer von dem Kommissar gegen sein Versprechen vorausgeschickt worden, um Eduard zu verhaften oder zu beobachten.

Nur wenige Worte des Andern stellten diesen seinen Irrthum klar. Es handelte sich um noch eine, und eine viel schwerere Anklage gegen Eduard, die wegen Mordes.

Der Kommerzienrath brach unter diesem Schlage zusammen. Er ließ sich von Soldmann die näheren Umstände der heimlichen Anwesenheit Eduards in seinem Hause berichten, an die er zuerst gar nicht glauben wollte.

Die Beweise gegen ihn hätten ihn wie nichts gedünkt, wenn Eduard nur da gewesen wäre, um sie zu widerlegen. Aber daß dieser, wie es nun den Anschein hatte, geflohen war, durch ein heimliches Telegramm aus der Residenz gewarnt — denn dies bekundete Eduards Wirthin — das überführte ihn, daß jene Beweise die Wahrheit sprachen und daß er sich in seinem einzigen Sohn einen wirklichen Verbrecher erzogen hatte.

„Was werden Sie nun thun?“ fragte verzweifelt der Kommerzienrath. „Meinen Sohn steckbrieflich verfolgen lassen?“

Der Affessor, an welchen diese Frage gerichtet war, blickte auf den Kommissar; dieser zuckte die Achseln.

„Das wird von den sich noch ergebenden

Umständen abhängen,“ sagte er. „Wir können ja immerhin noch nicht sagen, daß Herr Eduard M. heimlich verlassen hat, um sich seiner Verneinung zu entziehen. — Es ist nicht das erste Mal, daß er so handelt, und das Motiv war allem Anscheine nach immer das gleiche — die heimliche Liebe zu einem Mädchen, dem er nicht angehören durfte. Dieses Mädchen ist aber nach des Affessors eigenen Versicherungen keine Verworfenne, sondern brav und ordentlich. Das spricht für ihn und gegen seinen sonstigen Umgang.“

„Und wer war dieser nicht?“ fragte gespannt der Kommerzienrath.

„Ein Baron Dryden,“ entgegnete Soldmann, „der Ihren Sohn offenbar zum Spiel verleitete, und Ihr Prokurist, Herr Duprat, von dem man behauptet, daß er ein schlechter Charakter, ein Mann mit zwei Gesichtern und derjenige sei, der Ihren Sohn aus Ihrem Hause und Herzen verdrängte, um sich selbst an seine Stelle zu setzen.“

„Wer sagte das von Herrn Duprat?“ fragte der Kommerzienrath scharf.

„Ich habe die gleiche Charakteristik nun schon an zwei Stellen von verschiedenen Menschen gehört,“ sagte der Affessor.

„Ihr Herr Prokurist,“ schaltete der Kommissar ein, „hat mir auch keinen besonderen Eindruck gemacht. Im Gegentheil, wenn es sich nur um eine Unregelmäßigkeit in ihrem Geschäft handelte, wäre er der erste, auf den ich meinen Verdacht lenken würde.“

„Das alles erschüttert mich nicht in meinem Vertrauen zu Herrn Duprat,“ sagte der Kommerzienrath mit finsterner Entschlossenheit. „Sie, Herr Affessor, haben Ihr Urtheil gewiß von Leuten, welche meinem Sohne mehr oder minder nahe stehen, und Sie, Herr Kommissar, urtheilen von einem ersten flüchtigen Eindruck, vergessen aber zweierlei, eine physische Indisposition Duprats, die ihn nicht besonders freundlich erscheinen ließ, und den Unmuth, welchen Sie in ihm selbst erweckten.“

„Unmuth? Worüber denn?“ fragte der Kommissar.

„Darauf, daß Sie mit solcher Schroffheit gegen ihn auftraten.“

„Das ich nicht wüßte,“ entgegnete der Kommissar, „aber wenn ich einmal Gelegenheit dazu hätte, würde ich es an solcher nicht fehlen lassen.“

„Abblücker Vorsatz,“ sagte gereizt der Kommerzienrath. „Ich meine aber, daß Sie in diesem besonderen Fall, wo es sich um eine Beeinflussung meines Sohnes zum Bösen handelt, nach einer andern Richtung mehr Erfolg aufzuweisen haben würden. Dieser Baron Dryden zum Beispiel.“

„Der nicht aufzufinden ist,“ lachte der Kommissar. „Er ist allerdings wohl ein Ritter der Industrie, aber was kann Herr Duprat anders sein, wenn er mit solchen Menschen in einem Athem als der Umgang Ihres Sohnes genannt wird.“

(Fortsetzung folgt).



Brubn, wobei es sich um erhebliche Unregelmäßigkeiten in der Kassenverwaltung handeln soll. Brubn soll in den sieben Jahren seiner Amtstätigkeit 9000 Mark unterschlagen haben.

Eine blutige That ereignete sich am Sonnabend Abend auf der Herrlichkeit. Drei Ewerführertragelöhner welche an einer Mahlzeit theilgenommen hatten, geriethen auf dem Heimwege in der Gegend der Schaarthorsbrücke mit sechs dort stehenden Personen in Streit und Schlägerei, wobei der Ewerführertragelöhner Diener einen Stich mit einem Dolchmesser oder Stockdegen in den Rücken erhielt. Man trug den Schwerverletzten in die Feuerwache, wo er sogleich von einem Arzt in Behandlung genommen wurde, aber schon nach zehn Minuten starb. Bei der Schlägerei war auch der Ewerführer Will durch Messerstücke in den Kopf und Rücken schwer verletzt worden, während der dritte Genosse mit leichten Verletzungen davon kam. Nach Aussagen dieser beiden sind die drei ruhig ihres Weges gehenden von den sechs umzingelt und angegriffen worden; die Angreifer entkamen, doch gelang es der sofort eine fieberhafte Thätigkeit entwickelnden Polizei noch in der Nacht drei der That verdächtige Personen zu verhaften. Der der That besonders verdächtige Mensch will Helendorf heißen und Brauerknecht sein. — Der eigentliche Thäter hat nunmehr seinen wahren Namen, Walter Otto Helmholz aus Berlin, 23 Jahr alt, genannt. Er glaubt selbst, daß er den Diener gestochen hat, das zur That benutzte Stilet wurde in seinem Zimmer gefunden. Außerdem sind als betheiligte verhaftet der Arbeiter Klotz aus Neu-Stettin und der Selbstgießer Breitjohnd aus Alschersleben. Zwei andere Arbeiter sind noch verdächtig und werden gesucht. Der erkrankte Diener hinterläßt eine Familie von vier Kindern.

Ein furchtbarer Tumult entstand am Sonntag Abend 10 Uhr auf der Langenreihe in St. Pauli, als ein Drecksler, der im Tivoli Gläser und Stühle zerbrochen hatte, verhaftet werden sollte. Nur mit Mühe und unter Hülfsleistung von Zivilpersonen konnte der Wüthende abgeführt werden, es hatten sich Tausende von Menschen eingefunden, welche die Passage vollständig sperrten. Unter Hurrahruf, Pfeifen und Schreien wurde der Verhaftete abgeführt. Kaum war dies geschehen, als ein wegen Skandalirens aus einer Wirthschaft hinausbeförderter Arbeiter auf der Straße neuen Lärm begann, als er verhaftet werden sollte, mischte sich die Menge ein, der Schutzmann wurde zu Boden geschlagen und war nahe daran zutreten zu werden. Herbeieilende Schutzleute halfen den Rekruten verhaften und sorgten für Wiederherstellung der Ruhe.

Vor den Augen ihres Vaters wurde am Sonnabend auf dem Pferdemarkt ein dreizehnjähriges Mädchen von einem Hohnwagen überfahren und schwer verletzt. Der weinende Mann trug sein Kind selbst nach Hause.

### Deutsches Reich.

Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Marseille Depeschirt: Auf seine Durchreise verordnete Wladensje hiesigen Journalisten, das Befinden des Kronprinzen sei besser als er erwartet; dasselbe sei überhaupt weniger schlimm als allgemein vermutet worden, für den Augenblick sogar ganz gefahrlos. Man könne auf einen glücklichen Verlauf der Krankheit hoffen. Eine in San Remo expedirte Depesche des „B. Z.“ meldet, daß das neue Gewächs am linken Ventrikularbände allmählich abnehme, die Besserung im allgemeinen Befinden des Kronprinzen anhalte.

Das dritte Verzeichniß der bei dem Reichs-

tage eingegangenen Petitionen enthält folgende aus unserer Provinz: Handelskommiss Witt zu Sonderburg bittet um Bewilligung einer Invalidenpension, event. Ertheilung des Zivilversorgungsscheines. — Handwerker und Arbeiter aus dem 9. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise überreichen durch den Abgeordneten Grafen von Holstein eine Petition mit der Bitte um Erhöhung der Kornzölle. — Die Handelskammer zu Kiel bittet um Ablehnung aller Zollerhöhungen, um Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Wiederausfuhr von Getreide, um Förderung des Systems der Transitslagger für Getreide und um Nichtgenehmigung des Systems der variablen Zölle. — Die Handelskammer zu Flensburg bittet um Ablehnung der Erhöhung der Getreidezölle und um Aufhebung des Identitätsnachweises. — Heinrich Helbing zu Wandsbek bittet um Rückvergütung eines Theiles des Zolles, welcher auf dem zur Erzeugung von Exportbefe verwendeten Getreide ruht.

Die Vorarbeiten für den preussischen Landtag sind, wie man der Nat. Ztg. berichtet, so betrieben worden, daß es möglich sein wird, gleich bei dem Zusammentreten desselben das gesammte Material vorzulegen. Wie man hört, wird dasselbe in der Hauptsache aus dem Staatshaushaltsetat und der Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein bestehen. Außerdem wird eine Vorlage über Erweiterung des Netzes der Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung und einer Reihe kleinerer Vorlagen provinziellen Charakters erwartet. Die Kreisordnung für Schleswig-Holstein dürfte zuerst dem Herrenhause zugehen.

Die Wahlprüfungs-Kommission beantragt, die Wahl des Abgeordneten Eugen Richter für ungültig zu erklären, weil das Verbot der sozialdemokratischen Versammlung für erheblich betrachtet werde für den Ausfall der Wahl.

In Bezug auf die Verhältnisse in Samoa bekräftigen die offiziellen „Berl. Politischen Nachrichten“, das in Apia vollständige Ruhe herrscht, so daß das deutsche Geschwader unter Zurücklassung eines Schiffes bereits Ende vorigen Monats die Rhede von Apia verlassen konnte, am die Reise nach der ostasiatischen Station fortzusetzen. Was die angebl. Besetzung der Insel durch deutsche Marinekräfte betrifft, so kann es sich nur um die Legung einer Wache in die Stadt Apia handeln, was auf Antrag der samoaner Regierung geschehen ist, um dieselbe bei der Aufrechthaltung der Ruhe in dem dortigen Municipalsitätsbezirk zu unterstützen.

### Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 17. Dezember 1887. Das Kontrollgesetz für den Etat pro 1887/88 wird in dritter Lesung debattelos angenommen. Sodann folgt die 3. Beratung des Gesetzes betr. die Erhöhung der Getreidezölle. In der Generaldebatte führt Abg. v. Waagboms (Pole) aus, daß er für die höchsten Zölle zu stimmen bereit sei. — Abg. Leuschner-Eiselen (Reichsp.) betont ebenfalls die Nothwendigkeit der Zollerhöhung, um den Bauernstand zu heben. Nicht eine Klassenverheugung, sondern eine Ueberbrückung sozialer Gegensätze werde die Folge sein, wenn man die Vorlage annehme, gänzlich könne man den landwirthschaftlichen Nothstand nur heben durch Aenderung der Währungsfrage. Abgeordneter Bebel (Soz.) die vielbeklagte Nothlage der Landwirtschaft sei lediglich eine Folge des Privatbesitzes an Grund und Boden, jege man an seine Stelle das sozialistische Eigentum und verschärfe man nicht die Klassengegensätze durch solche Zölle. Abgeordneter Wegner (Zentrum) die Mehreinnahmen der Landwirtschaft aus

dieser höheren Zölle kommen auch den Gewerbetreibenden und Arbeitern zu Gute. Minister Luzius bittet, die Vorlage nach den Beschlüssen zweiter Lesung unverändert zu lassen, nachdem sich auf dieselbe eine so große Majorität zusammengefunden hat. Abg. Frhr. v. Hammerstein (Kons.) glaubt nicht, daß die Vorlage eine vollständige Abhilfe landwirthschaftlicher Nothstände herbeiführen wird; man werde zu einer Aenderung der Hypothekenverhältnisse und der gesetzlichen Erbfolgeordnung schreiten müssen. Abgeordneter Richter (Freisinnig) hofft, daß diese immer weitergehenden Ansprüche doch endlich dazu führen werden, daß das Volk den Agrariern ein „bis hierher und nicht weiter!“ zurufe. Abg. v. Lurube-Vompt (Reichspartei) erklärt seine Uebereinstimmung mit der Schutzollgesetzgebung. In der Spezialberatung wird noch der Hagerzoll, der in zweiter Lesung auf 2 Mk. normirt war, auf 4 Mk. festgesetzt und zwar mit 172 gegen 136 Stimmen. Im § 2, welcher die Sperrmaßregeln betrifft, werden noch einige präzisirende Aenderungen vorgenommen. Schließlich wird die ganze Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 116 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Dienstag, 17. Januar 1888 1 Uhr. Tagesordnung: Etat.

### Ausland.

#### Dänemark.

Die „Berl. Tid.“ schreibt: „Verschiedene fremde Blätter und darunter namentlich die „Köln. Ztg.“ haben zu wiederholten Malen die Mittheilung über gefälschte Dokumente, welche dem russischen Kaiser während seines Aufenthaltes auf Fredensborg übermittelt sein sollen, mit dem dänischen Hofe in Verbindung gesetzt. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß keinerlei derartige Uebermittlung durch irgend eine Person, die am Hofe angestellt, geschehen ist.“

#### Belgien.

Brüssel erlebt wieder einmal einen Skandal. Ein städtischer Beamter entwendete 300 000 Francs aus der Stadtkasse und vergebte dieselbe theilweise in die Gesellschaft der ersten Tänzerin der königlichen Oper, Emilia Nighettini. Letztere wurde verhaftet, jedoch provisorisch in Freiheit gesetzt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Ministerberatungen dauern fort; in der Beratung vom Sonntag wurden dem Kriegsminister 20 Millionen Gulden vorgestreckt. Etwaige militärische Maßnahmen werden von so geringem Umfange sein, daß sie als Kriegsdrohung nicht aufgefaßt werden können. Es ist die Rede davon eine hochgestellte Persönlichkeit nach Petersburg zu senden, welche eine Klärstellung der Lage herbeiführen soll.

#### Frankreich.

Das Parlament hat sich bis zum 10. Januar vertagt. — Die Kriegsgesetze werden von allen Plätzen besprochen, natürlich nur in dem Sinne, daß Bismarck die Welt in Angst versetze, zur Unterstützung seiner parlamentarischen Aktion oder weil Oesterreich nicht energisch genug die Verstärkung seiner Militärmacht betreibe. In der Presse machen sich entschiedene Sympathien für Rußland bemerkbar, doch erklärt man im Allgemeinen, an den Ausbruch des Krieges nicht zu glauben. — Aubertin wurde im Gefängniß vom Delirium befallen, worauf eine Gehirn lähmung eintrat.

#### Amerika.

Am 12. d. M. brachte im Senat der Vereinigten Staaten Mr. Farwell einen Gesetzentwurf ein, welcher die Einwanderung von entlassenen Züchtlingen, mittellosen Personen (paupers), Blödsinnigen und Irren verbiethet. Ein-

wanderer müssen ein von einem amerikanischen Konsul ausgestelltes Zeugniß besitzen, welches besagt, daß sie obenerwähnten Klassen nicht angehören und über Substitutionsmittel für 6 Monate verfügen. Mr. Mitchell brachte eine Vorlage ein, welche anstößige Einwanderung verbietet, wünschenswerthe jedoch ermuntert. — Dem Kongreß gedankt Mr. Adams eine Bill vorzulegen, welche die Ausweisung gefährlicher Ausländer aus den Vereinigten Staaten verfügt.

### Mannigfaltiges.

Im Duell erschossen. Am Sonntag Morgen fand im Grunewald bei Berlin ein Duell zwischen dem Rentier Marx aus Leipzig und dem Studenten Neumann aus Berlin statt. Die Bedingungen waren 15 Schritt Distanz und einmaliger Kugelwechsel, Neumann hatte den ersten Schuß und traf seinen Gegner mitten durch die Brust, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Beide jungen Leute — Neumann ist 22 Jahr alt — waren Lebemänner, die stets dabei waren, wo etwas los war, und die nur den Lebenszweck zu haben schienen, Geld auszugeben. Der Streit soll verursacht sein durch Revalität der beiden jungen Leute in der Gunst jener Damen, die in diesen Kreisen eine Rolle spielen. Neumann stellte sich der Polizei.

Ueberschwemmungen in der Schweiz. Im Kanton Uri stürzten in den letzten Tagen vom 8. d. M. an zahlreiche Lawinen von den mit Schnee bedeckten Bergen, ein großartiges, seltenes Schauspiel, gleichzeitig aber ein bedenkliches Zeichen dafür, daß die warmen Winde in den höheren Regionen sich geltend machen. Seit dem 8. d. M. strömt der Regen warm und in allzu großer Menge nieder. Neß und Schäden sind in besorgnißerregender Weise angewachsen und auch im Brunwald ob Altdorf tobt das Wasser in einer Art und Weise, daß man Gott danken würde, wollte er solch unheilbringendem Wetter Halt gebieten. — Auch aus dem Kanton Glarus werden Ueberschwemmungen gemeldet. Am Sonnabend Vormittag mußte in Niederurnen und Bilten wegen des Ausbruches der dortigen Wildbäche Sturm geläutet werden: Niederurnen erbat sich telegraphisch Hilfe von Oberurnen, Näfels und Molis. In Linthal hat die Gehrungs bedeutende Verwüstungen an Regenschäften angerichtet. — Die Folge dieser Ereignisse ist das bedeutende Anschwellen des Rheins.

Von einem furchtbaren Sturm wurde Bernried, die Hauptstadt der Seltlands-Insel Mainland, und die britische Nordküste heimgesucht, unter welchem eine Flotille von Fischerbooten aus den Fischerdörfern der Inseln Orkeney und Seltland ungemein litt. Mehrere Boote kenterten und ihre Mannschaften ertranken. Im Ganzen sind etwa dreißig Personen umgekommen. Auch zu Lande hat der Sturm vielen Schaden angerichtet und Opfer an Menschenleben gefordert.

Folgende kleine Geschichte wird aus Sedshaus gemeldet: An einem Hause an der Ecke der Hauptstraße und der Weidlingerstraße befindet sich eine aus dem vorigen Jahrhundert stammende Marmorbüste eines Hundes. Der Wirth „zum schwarzen Hund“ wurde wiederholt mit Selbststrafen belegt, weil er seine Hunde ohne Maulkorb herumlaufen ließ. Der Wirth zahlte pünktlich, legte endlich seinen Hund Maulkörbe an und verfuhr auch den Marmorhund mit einem Maulkorb. Ganz Sedshaus lachte über den Einfall — nur die Polizei nahm den Maulkorb des Marmorhundes übel und forberte den Wirth auf, den Maulkorb wegzunehmen. Am Ende, heißt es, wird der Wirth wegen Verhöhnung des Thierseuchen-Gesetzes noch vor das Bezirksgericht kommen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

### A u z e i g e n.

#### Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das hiesige Handels- und Genossenschaftsregister werden im Jahre 1888 durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger, die Hamburger Nachrichten und die Ahrensburger Stormarnsche Zeitung veröffentlicht werden.

Ahrensburg, d. 15. December 1887.

#### Königliches Amtsgericht.

#### Bekanntmachung.

Die auf den 28. und 30. December d. J. zum Verkauf der dem Schneidermeister Carl Lange hier selbst gehörigen Anbauwerkstätte anberaumten Termine werden, da der Verkauf nicht stattfindet, aufgehoben.

Ahrensburg, den 19. Decbr. 1887.

#### Königl. Amtsgericht.

Freitag, 27. Januar 1888, Nachmittags 3 Uhr,

soll im Hause des Gastwirths Herrn Claus Ferk

in Volksdorf,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

Herrn Claus Hinrich Cornehl senior Erben Platz mit Ge-

bäude, auf und nach dem Grundriße des Ober-Geometer Stiel vom 12. Juli 1877, bezeichnet mit No. 298 und 17897, qm. groß, belegen in

#### Volksdorf,

an den Wegen No. 305. und 345., zwischen Johann Heinrich Matthias Harber und Johann Hinrich Hinsh Erben Flächen Land; Pag. 189. des Eigenthums- und Hypothekenbuches der Dorfschaft Volksdorf.

Vorstehendes Grundstück besteht aus einem, vor einigen Jahren neu erbauten massiven Wohnhause unter Schindeldach, zu welchem eine breite gepflasterte Auffahrt führt. Dasselbe enthält zwei Wohnungen, eine kleinere: „Küche, Wohnzimmer und Schlafzimmer;“ sowie eine größere: „gedielten Vorplatz, 2 Wohnzimmer, Schlafzimmer, eine zur Aufwaschküche eingerichtete Veranda, Speisekammer u.“; und erstreckt sich ein, in zwei Theile getheilte Boden über das ganze Haus. — Rechts von der geräumigen Lehndiele befinden sich 3 zu Viehställen eingerichtete Abtheilungen.

Vom Ausgang zum Wohnhause rechts, liegt eine massive mit Schindeln gedachte Scheune, welche zu Stallung für Pferde, Schweine und Rülhe eingerichtet ist.

Dieses Grundstück eignet sich, in Folge seiner freien schönen Lage und der, um das Haus herum liegenden Ländereien, ganz besonders zu einer Gemüße Gärtnerei, würde sich jedoch auch mit geringem Kostenaufwande zu einem kleinen Sommerstyk umgestalten lassen.

Dasselbe steht — mit Ausnahme der kleinen Wohnung, welche noch bis 1. Mai

1888 vermietet ist — sofort nach dem Verkaufe zur Verfügung des Käufers.

Nähere Auskunft über die Verkaufsbedingungen erteilen die bekannten Hausmakler, sowie der mit diesem Verkaufe speciell beauftragte Makler

C. F. C. Pokorny, Hamburg, Rathhausstraße 16.

#### Bekannte Glücks-Kollekte.

Baden-Baden-Lott. 27. bis 30. Decbr. a. J. 2.10 M. Gitt. 250 000 M. Zweisler u. Dillinger Geldlott. 16. u. 21. Jan. Gitt. 200 000 M. a. J. 2. M. Kaiser-Wilhelm-Stift-Lott. Gitt. 46 000 M. 17. Jan. Orig.-L. 4.20 M. 1/2 L. 2.10. Jede Liste mit Porto 35 Pf. Gerloff, Nauem.

#### Tannenbäumen

Mit einer hübschen Auswahl von Tannenbäumen in allen Größen empfiehlt sich auch zum diesjährigen Weihnachtsfeste bestens Ahrensburg. J. Leisering.

#### Fertige Betten

mit neuen Federn reichlich gefüllt, à Stand (1 Oberbett 120 cm. breit, 1 Unterbett, 2 Kissen), für 20 Mark verleiht unter Nachnahme

Die Bettengroßhandlung Heinrich Kirschberg Berlin C. Spandauer Brücke 1 B.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen liefert zu Fabrikpreisen C. Schotte, Ahrensburg, Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.



#### Ich, Anna Csillag,

mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-Voreley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel gegen jede Art Haarkrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfschmerzen, Schuppenbildung und Glatzköpfe anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartkrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Fiegel 75 Pf., 1 M., 2 M.

Wiederverkäufer Rabatt. —

Anna Csillag, Berlin, Gr. Hamburger Straße 34.

persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Nüchtheit der Haare überzeugen kann.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.



## Tannen-Auction.

Am **Mittwoch, 4. Januar 1888**, sollen in den gutherrschastlichen Gehege hier selbst ca. 400 Cav. Tannen, enthaltend Balken, Sparren, Latten, Schlette, Baumstämme und Bohnenstangen, in Auction verkauft werden. Anfang **Vormittags 10 Uhr** im Gehege **Harmshau.**

Zersbet, den 19. December 1887.

**Heitmann,**  
Gutsinspector.

Tannenbaum-Cakes  
Tannenbaum-Lichter u. Leuchter in allen Sorten  
Wall- und Haselnüsse  
Messina-Citronen und Apfelsinen  
Smyrna-Feigen  
Kraich-Mandeln  
Trauben-Rosinen  
empfehlen  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

## Tannenbaum-Confect

in schönster Auswahl;  
Sangnese's hochfeine  
Tannenbaum-Cakes  
von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten, **pr. Pfund von 80 Pf. an bis 2 Mk.;**  
sehr wohl-schmeckende  
**braune und weiße Kuchen**  
sowie nach Schweriner Art bereitet!

## Pfeffernüsse

empfehlen bestens  
Ahrensburg. **G. Prignitz,**  
Bäcker und Konditor.

Beste  
**Singer-**  
Nähmaschinen,  
sowie eine fast neue  
**große Schneidermaschine**  
empfehlen zu billigen Preisen  
Ahrensburg. **H. Pemöller.**

Als passende  
**Weihnachtsgeschenke**  
empfehle eine große Auswahl in  
**Schultaschen** für Knaben und Mädchen,  
**Handkoffer**, **lederne Damenschultaschen**, **Bouriertaschen**, **Hofenträger**, **Plaidriemen**, **Portemonnais**, **Cigarettaschen** und viele andere **Lederwaaren.**  
**J. Stegmann,** Sattler,  
Ahrensburg.

Sehr praktische eiserne  
**Tannenbaumständer**  
empfehle zum bevorstehenden Weihnachts-feste bestens  
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,**  
Töpfermeister.

Bureau für  
**Patent-Angelegenheiten.**  
**G. Brandt,**  
Berlin S. W., Kochstr. No. 4.  
Technischer Leiter **J. Brandt,**  
Civil-Ingenieur. Seit 1873  
im Patentfache thätig. Berichte  
und Recherchen über Patent-Angelegenheiten.

Die  
**Apothek in Ahrensburg**  
empfehlen:  
Sämmtliche medicinische Weine  
in vorzüglicher Güte  
zu mäßigen Preisen:  
Tosayer Sanitätswein,  
Sherry, Madeira,  
Malaga, Franz. Rothweine u.  
Cognac, Arrac, Rum,  
Franz-Brantwein.  
Pepin-Wein,  
China-Wein.

## Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.  
**An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.**  
Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenshaft und discret aus.  
**Provision 1/10 %.**  
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde **kostenfrei.**

## Minners, Rütt, lef't blots düffen Klöhnfram nich!!! Minsch! Minsch! Minsch!

Wat is Di in de Knafens fohrt? Du maakt ja meist en Gesicht, wie söben Dag Regenwedder! So'n Muul maakt man; denn heft bi mi utboddert! Worum lacht Du nich, dat Di dat Lied beewert? — Hest wull nix to grienen, watt? Abers so kann dat nich mehr mit Di gahn. **Tom Lachen mutt de Minsch wat hem'n;** sünnst versuurt und vernüddert he! It will Di wat seggu: Wenn Du Di gern in jede Beet een- oder tweemal en Kringel lachen wullst, denn:

abonneer op den **Kieler Ulenpegel!**

Dat is en hellisch jnatschen Kerl, en Ultmater un drolligen Klöhnbroder vun de beste Sort. —

Zümmers is sien Klöhnrie  
Platt un hoch; dat's wat vör mi!  
Meffingch of; mehr segg ik mi!

Wat? Du treckst den Rüttler kruus und kleist Di mit Dien Poth achter de Ohren? Is Di de Ulenpegel to wenig? — Na, denn mutt ik Di jawull mal neger famen! Pas op, wat ik Di nu an de Fingern hertelln do: **Tom Erste u:** De Kieler Ulenpegel steiht in Schleswig-Holsteen as hum. sat. Wochenblatt eenzig in siene Art dor. Keen anner kann em an de Rippen tippen! Darum:

abonneer op den **Ulenpegel.**

**Tom Tweeten:** He bringt Di en gediegenes Sammelsurium vun seine Sensations-Romanen un Geschichten mit Mord un Dotslag, vun allerlei Dönsjer un Gedichten, vun Anekdoten, Kalauers, Klappjöhner, Telegramms, Illustrationen un allerhand Slag Räthfels. Und dat de Kram mehr tom Dotslachen is, as tom Huulen oder Anslafen, — dar kaufft Du Gift op nehmen. Darum:

abonneer op den **Ulenpegel.**

**Tom Drütten:** He hett jon Barg true Mitarbeiter, dat meist keen anner Blatt em an de Wimpern klümpen kann! All sien Abonnenten helpt mit un denn noch Gottlieb Stülvergnügt, Hans Quasselmeyer, Eulalia Wohlgenuth, de lütte Seifenfrige, Hans un Claas u. s. w. Wenn de all losquaffelt, kümmt en netten Dutt Blech un dumm Klüsch tosam'n; dat ist wiß! Darum:

abonneer op den **Ulenpegel.**

**Tom Veerten:** So Niejahr fangt de 12. Jahrgang an. **Wer** von de Abonnenten noch keen Book „Ernst und Laune“ fregen hett un to rechte Lied sien Abonnementquittung vör't I. Biddelsjahr 1888 inschickt,

de **Kriegt vun den Ulenpegel** dat schöne Gedichtenbook „Ernst und Laune“ v. Johannes Lauterborn to Wienachen gratis an sien Adress leewert!  
Dat Book kost sunst im Verkoop 6 Groschen.

Sihst Du? De Ulenpegel lett sit nich lumpen un sorgt of vör sien Lesers! Darum:

abonneer op den **Ulenpegel.**

Dgenblickliche Dplag 18800 Ab. Also denn mutt das Blatt doch wat Werth sien. Ganz vör unsonst kaufft Du den Ulenpegel twars nich verlangen, abers vör jede Nummer 5 Penn oder in't Biddelsjahr 15 Groschen, wosör de Post Di em leewert, kaufft Du licht an Kolltabac, Wüstenjaps un annern Slickertram übersparen. Vör dat besten Geld wart Di to jeden Mittwoch un Sonnabend de „Ulenpegel“ frei in't Huus bröcht. Jedes Postamt un Landbreefdräger nimmt Bestellungen entgegen.

## Abonnements-Einladung

## Berliner Gerichts-Beitung

1. Vierteljahr 1888. 36. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Dringertlohn.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchen Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Beitung“, die von den hervorragenden Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlicher dargelegter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Beitung“ unausgeseht eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Um den neuen Abonnenten einen weiteren Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Beitung zu geben, liefern wir jedem derselben von werthvollen, sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Beitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

Unter dem gestülpten Löwen von Wilhelm Grothe.  
Befreit von F. Arnefeldt.  
Der Räter Schuld von F. Arnefeldt.  
Russische Rebellen von Wilhelm Grothe.  
Schein und Schuld von A. R. Green.  
Verhängnisvolles Erbe von E. Lionheart.  
Sturmleben von Schmidt-Weissenfels.  
Zwei dieser Romane haben nicht allein einen höheren Werth als der niedrige Abonnements-Preis auf die Berliner Gerichts-Beitung, sondern eignen sich auch vorzüglich zu

## Weihnachtsgeschenken.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 1. Vierteljahr 1888, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis abzhenden zu können.

Der Entwurf des allgemeinen Deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, ersehnt und erwartet als ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, wird endlich bald veröffentlicht werden! Es soll unsere Aufgabe sein, den Lesern das neue Gesetzbuch sofort in bekannter Zuverlässigkeit zu erklären und zu erläutern.  
Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.  
Die Expedition der Berliner Gerichts-Beitung, W. Charlotten-Str. 27.

## Weihnachts-Ausstellung in fertigen Schuhwaaren von Heinr. Westphal.

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich

eine reichhaltige Auswahl in

**Herren-, Damen- und Kinder-Schuhzeug,**

und zwar von den billigsten bis zu den feinsten Schuhwaaren vorrätzig halte.

## Zu Weihnachtsgeschenken

besonders empfohlen:

**Warme Hausschuhe und Pantoffeln in Leder, Plüsch, Melton u.**

in geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen.

**NB.** Zu Weihnachtsgeschenken gekaufte, nicht passende Waaren werden bis Neujahr gerne umgetauscht.

Achtungsvoll

**Heinr. Westphal, Schuhmachermeister,**  
Ahrensburg, Manhagener Allee.

## Bilderbücher, Jugendschriften, Märchenbücher,

sowie  
**Bücher und Utensilien für den Schulbedarf,**  
empfehlen als passende Weihnachtsgeschenke  
**E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

## Fredericks Sefenmehl

empfehlen  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Trauben-Rosinen,  
Kraichmandeln,  
Feigen,  
Biscuits,  
Thee,  
Chocolade  
Vanille,  
Walnüsse,  
Haselnüsse,

**Caviar,**  
**Anchovis,**  
**Appetitfild,**  
**Seringe** verschiedener Qualitäten,  
**Seringe** in Sauer,  
**Schweizerkäse,** ächten Emmenth.,  
**Holländer** in verschied. Sorten,  
**Limburger,** ächten u. emittirten,  
**Garzer,** ächte,  
**Pflaumen,**  
**Macaroni,**  
**Sternmudeln,**  
empfehlen  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

Soeben ist wieder eine große Sendung

## hochfeiner Wollenwaaren

eingetroffen, darunter ein Posten  
**Parthie-Waare,**  
welche zu billigen Preisen abgegeben werden

**H. Peemöller.**  
Ahrensburg.

## Neue Gesangbücher

mit Goldschnitt, höchst elegant und dauerhaft gebunden in Leinen, Leder, Sammt, im Preise von 3—10 Mk.  
vorrätzig in

**E. Ziese's Buchhandlg.,**  
Ahrensburg.

## Stalldünger.

**H. Minges.**  
A/Bahnhofs Ahrensburg.

Zum Weihnachtsfeste  
empfehle mich zur Lieferung von

## Karpfen

zu soliden Preisen.  
Bestellungen erbitte bis spätestens zum  
**Freitag, den 23. Dezember, Mittags,**  
Ahrensburg. **J. Teisering.**

● Cervelat-Wurst  
● Zungenwurst  
● frische Hildesheimer Wurst  
● frische Braunschweiger Wurst  
● gekochte Mettwurst  
● und geräucherte Mettwurst  
alles in ganz vorzüglicher Qualität  
empfehlen  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

## Singer- Nähmaschinen mit Verschluss für M. 65—75 unter Garantie

empfehlen  
**Aug. Henze.**  
Ahrensburg, Hamburger Chaussee.

**Technicum Mittweida**  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

**Bekehrsnachrichten.**  
Hamburg, den 20. Dezember  
Weizen fest. Angeboten 125—145 Pf. Vost-  
feiner zu Mk. 128—132, 128—132 Pf. Med-  
lenburger zu Mk. 128—132, 125—134 Pf.  
Amerikaner zu Mk. —150—  
Roggen fest. Angeboten Aufsischer zu Mk.  
90—95, Amerikaner Weizen zu Mk. 110  
bis 120, 124—127 3/4 Pf. Mecklenburger Markt  
124—128.  
Gerste rubig. Angeboten Schwarze Meer  
zu Mk. 86—90, Dänische zu Mk. 125 bis  
130, Holländische und Mecklenburger zu Mk.  
130—140, Saale und Oesterreichische zu Mk.  
130—150, Chevalier zu Mk. 160—185.  
Hafer fest. Vostfeiner zu Mk. 150—105,  
Mecklenburger zu Mk. 116—122, Aufsischer  
zu Mk. 95—115.  
Buchweizen. Französischer zu Mk. —120—,  
Holländischer zu Mk. 135—145 zu notiren.  
Erbsen, Futter zu Mk. 120—125, Koch-  
zu Mk. 135—160 offerirt.  
Mais, Amerikaner zu Mk. 103—105, Ein-  
quantin zu Mk. —120— angeboten.  
Rübsl still, loco Mk. 50 Brief.  
Leinöl fest, loco Mk. 42 Br.  
Petroleum rubig, loco Mk. 7.50 Br., per-  
Dezbr. Mk. 7.15 Br.